

Abudhabi Adventure Challenge

10.12.2010 – 16.12.2010

Mein zweites Abenteuer in Abu-Dhabi

Vor einem Jahr erlebte ich an der Abu-Dhabi Adventure-Challenge meinen Einstand in die Adventure-Szene. Mit Team Deutschland erreichten wir damals den 7. Rang. In diesem Jahr war das Ziel die Top-Five zu erreichen. Bernhard Hug und ich aus der Schweiz, Marc Pschebizin und Benjamin Rossman aus Deutschland bildeten das Team Schweiz-Deutschland.



Wieder einmal war eine Materialschlacht zum Voraus zu bewältigen. Von der Kletterausrüstung über Wüstengamaschen die an Laufschuhen angenäht werden mussten, genügend Nahrungsmittel bis zum Mountainbike-Material, alles sollte in die Reisetasche und die Gewichtslimite für den Flug nicht überschreiten.

Bernhard Hug und ich reisten am 08.12. morgens um halb fünf zum Flughafen. Ankunft in Abu-Dhabi ca. 20 Uhr, wo wir gleich Marc trafen. Ein Taxi brachte uns zum Hotel, was wir bereits vom letzten Jahr kannten. Auch unser dritter Mann Benjamin trafen wir da, seine Ankunft war schon morgens. Wir gönnten uns ein gutes Abendessen, bevor wir müde ins Bett kippten. Nach einer kurzen Nacht, fand gleich nach dem Frühstück das Briefing für den Wettkampf statt. Danach war der grosse Materialcheque angesagt. Das packen für die nächsten Renntage in den Bergen und in der Wüste fiel mir dieses Jahr um einiges leichter. Ob dies wohl Erfahrung ist?



Das Wüstenabenteuer Abu Dhabi Adventure Challenge 2010 kann beginnen



In den frühen Morgenstunden fiel an der Strandpromenade von **Abu Dhabi** der Startschuss für eines der härtesten Wüstenabenteuer der Welt. 49 Teams aus aller Welt stellen sich der sechstägigen Herausforderung, in der die Viererteams mehr als 400 Kilometer durch unwirtliche Wüstenlandschaften unter sengender Sonne, durch den Persischen Golf und über die windigen, schroffen Höhen des Gebirgsmassivs Jebel Hafeet zurücklegen werden. (Zitat: funsporting.de)

Der erste Tag der **Abu Dhabi Adventure Challenge 2010** begann mit einer Etappe, die zuerst in die Arme, dann in die Beine ging. Am Strand der Hauptstadt des Wüstenemirats Abu Dhabi war der Start zum Prolog. In einem aufgeblasenem Kanu musste ein kleiner Dreieckskurs umrundet werden, dabei paddelte man nur mit einem Steckpaddel. Für mich eine sehr ungewohnte Art zu paddeln, da ich das vorher noch nie gemacht hatte. Mit einem Stechpaddel schaufelte man sich so zu sagen vorwärts. Das war schon mal sehr anstrengend! Danach wurde 7 km gerannt, 3 Teammitglieder mussten 900 m schwimmen und ich kam in den Genuss die Laufschuhe und Rucksäcke zu schleppen, da es danach wieder rennend zurück zu den Booten ging. 3 km durchs Wasser schaufeln



über eine Dühne rennen, zurück paddeln und der Prolog war schon mal geschafft.

Der erste Tag in Abu Dhabi endete nach einem Bustransfer der Teams in die Wüstenstadt Al Alin mit einer Mountainbikeetappe zum Fuß des Gebirgsmassivs Jebel Hafeet. Wo ich kurz vor dem Wechsel in die Laufschuhe noch einen Platten hatte, den wir aber schnell flicken konnten. Zu Fuß erklimmen wir das extrem schroffe und scharfkantige Vulkangestein, das für zahlreiche dunkelrote Striemen und Rinnsale an den Schienbeinen sorgte. Wir holten die verlorenen fünf Minuten vom Plattenwechsel schnell wieder auf. Beim Abstieg seilten sich jeweils zwei Teammitglieder über eine etwa 30 Meter hohe Senkrechte ab. Beni und ich durften (oder mussten) zu Fuss runter. Der erste Tag war schon ziemlich kräftezehrend. Die Nacht verbrachten alle Teams in ihren Zelten am windigen Fuße des Jebel Hafeet.

Mit Teamcaptain Beni Hug verfolgen wir für unser deutsch-schweizerisches Viererteam ein ehrgeizigere Ziele: Der fünfte oder sechste Platz sollte es schon sein, wenn alles gut geht und sich keiner der Athleten verletzt. Nach diesem Tag war diese Einschätzung sicher realistisch.

Auftakt härter denn je

Ein harmloser Auftakt für ein kräftezehrendes Rennen, das erst bei der zweitägigen Mountainbike- und Laufetappe durch die Dünenlandschaft von Rub' Al Khali, der größten zusammenhängenden Wüste der Welt mit ihren bis zu 200 Meter großen Dünen, seine ganze Unbarmherzigkeit entfaltet.

Hier trennt sich die Spreu vom Weizen, denn dann kommt zu der körperlichen Erschöpfung die Hitze, der Durst und die Müdigkeit hinzu. (Zitat: funsporting.de)

Morgens um halb sieben gings wieder los: eine schnelle, steinige Laufeinheit zu den Mountainbikes am Fusse der Berge Jebel Hafeet. Gleich nach dem Start stürzte ich aus unerklärlichen Gründen flach auf den Boden, konnte aber mit einem Spurt wieder zu meinem Team aufschliessen, die nichts davon bemerkt hatten. Erst Abends im Ziel bemerkte ich eine geschwollene Hand, was etwas schmerzte. Für die kommenden Bike- und Wüstenetappe aber kein Problem darstellen sollte. 14 km mit dem Mountainbike zum Berg Jebel Hafeet hoch, danach ca 900 hm Klettersteige hinab mit 60 m überhängend abseilen. In der heissen Mittagshitze kletterten wir wieder 700 hm eine Canyon hoch bis wir endlich erschöpft und zerkratzt von den spitzen Steinen, das Etappenziel erreichten. An diesem Tag konnte wir unsere Stärke am Berg zeigen, erreichten wir doch die zweitbeste Tageszeit hinter den führenden Neuseeländern und lagen nun auf dem dritten Gesamtrang. Während den zwei Stunden Wartezeit hatten wir Grund zu feiern: ich hatte Geburtstag und im Zwischenklassement standen wir auf dem Podest.



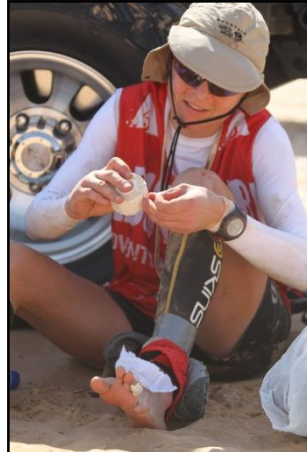
Nach zwei Stunden Busfahrt wurden die Zelte wieder aufgestellt, diesmal mitten in der Wüste, wo es morgen früh um vier Uhr mit dem Mountainbike los ging durch die Wüste von Rub al Khali.

Königsetappe

2 Min vor dem Start ging bei Marc die Luft aus. Nein, nicht bei ihm sondern am Pneu. Der Wechsel reichte gerade bis zum Startschuss. Die 94 Kilometer lange Mountainbikestrecke hatte es in sich. Sie führte über eine schlecht befestigte Straße mit enormen Schlaglöchern mitten durch die Wüste, die teilweise ganz von Sandverwehungen überzogen war - ein extrem weicher und gefährlicher Untergrund, der so manchen Biker einfach umkippen ließ. In der Dunkelheit liessen wir uns vom Feld ziehen. Eine Strasse in der es immer wieder Sandverwehungen zu überwinden gab, war höchste Konzentration gefragt, damit der Anschluss an die Spitze des Feldes nicht verloren ging. Beim ersten Checkpoint war das Chaos dann auch riesengross, da die Teammitglieder zusammen einplaquen müssen und es ca 15 Teams am selben Pfosten machen. Ich verlor beinahe meine Teamkollegen. Einfach mal losfahren, da waren meine Teamkollegen wieder. Das neuseeländische und französische Team Thule konnten sich absetzen. Wir waren auch plötzlich nur noch zwei Teams. Zusammen mit den Schweden kämpften bei aufgehender Sonne durch den Sand.



Nach ca. 5 h und 10 min nach den Spitzenteams kamen wir im Qasr al Sarab-Resort, die Wechselzone zum Wüstentrekking, an. Nun hatten wir eine halbe Stunde Zeit die eigenen, montierten Sachen (Pneus, Pedale etc.) an den Bikes auszuwechseln, verpflegen, Toilette etc. Gleich nach den den Schweden gings los. Ab in die Wüste! 120 km Luftlinie mit zwei obligatorischen Pausen von aufgeteilten 8h. Gleich nach den ersten Kilometern in den Dünen liessen wir die Schweden hinter uns. Beni unser Teamkaptain forcierte, so dass wir knapp folgen konnten. Obwohl wir es 120 km vor dem Ziel kaum wahrhaben wollten, es lohnte sich!



Nach der ersten Pause von vier Stunden in der Mittagshitze, liefen wir zusammen mit dem französischen Team THULE. Das Team lag auf dem zweiten Zwischenrang und versuchte alles, um den ersten Rang noch zu erobern. So war das Tempo auch dementsprechend hoch. Ich ging am Limit und konnte mir kaum vorstellen, dieses Tempo noch 20 h durchziehen zu können. Doch gegen Abend und in der Nacht liess die Geschwindigkeit nach. Beim fünften Checkpoint um ca. Mitternacht machten wir die zweite Pause, essen, Zelt aufstellen und drei Stunden hinlegen. Es war kalt, frierend starteten wir mitten in der Nacht, das französische Team war bereits unterwegs und nur noch von weitem sichtbar. Wir kamen gut voran, der Sonnenaufgang kurz genossen, kletterten wir Düne für Düne hoch und wieder runter. Schon bald war es wieder brennend heiss, die Müdigkeit verstärkte sich zunehmend. Noch drei Checkpoints, es vergingen Stunden, bei 35 °C 100 m senkrechte Dünen auf allen Vieren hoch zu klettern, das zehrte an den Kräften. Endlich, der letzte Checkpoint!



Noch 2 ½ h bis ins Ziel, wir motivierten uns gegenseitig, träumten von kühlen Bier und eisgekühlten Cola. Als das Ziel sichtbar war, schien es irgendwie nicht real, nach 30 h in der Wüste wie eine Fata Morgana! Im Ziel gab es tatsächlich eisgekühlte Cola und ein reichliches Pasta-Bufferet. Nur noch keine Dusche, erst musste noch 2 ½ h Bus gefahren werden. Egal, hauptsache wir sind heil durch die Wüste gekommen.



Die Strecke war nicht nur wegen der sengenden Hitze, dem glühend heißen Sand und den beschränkten Wasservorräten hammerhart, sondern vor allem auch deswegen, weil die Athleten anders als in den Vorjahren in umgekehrter Richtung die Dünenlandschaft durchquerten und somit viele Dünen von der dem Wind abgewandten Seite erklimmen mussten. Auf der Seite, wo die Düne "abbricht", ist der Sand extrem weich, man sinkt bei jedem Schritt tief ein und kommt nur schwer vorwärts. (Zitat: funsporting.de)

Tag 5, Ruhetag

Funsporting.de:

Überraschend haben die Athleten nun jedoch einen Tag Zeit, um sich zu erholen. Eigentlich hätte heute morgen die nächste Etappe auf dem Persischen Golf beginnen sollen. Doch mitten in der Nacht kam urplötzlich ein starker Wind auf, der es unmöglich machte, in den Kajaks zu starten.

Die Rennleitung hat nun beschlossen, die Boote von Mirfa nach Abu Dhabi zu transportieren und die letzte Etappe verkürzt vor Abu Dhabi City auszutragen. Dem deutsch-schweizerischen Team Wenger dürfte diese Entscheidung entgegenkommen, denn Paddeln gehört nicht zu ihren Stärken. Sollte also nichts mehr dazwischen kommen, ist ihnen der dritte Platz und 20.000 US-Dollar Preisgeld sicher. Das darauffolgende Team aus England hat einen Rückstand von einer

Dreiviertelstunde. Sie dürften Wenger also nicht mehr gefährlich werden.

Wir genossen den Tag mit etwas schlafen, essen und Kaffee trinken.

Tag 6: paddeln bis zur Schmerzgrenze!



Morgens um 6 Uhr wurden wir nach Abu Dhabi gefahren, wo die Kajaketappe in einer Bucht durchgeführt wurde. Es windete immer noch, so dass der Veranstalter entschied, nicht auf offenem Meer zu paddeln.

Die Segel an den Kajaks wurden entfernt und wir rüsteten unsere Kajaks wieder mit Getränken und Riegel aus. Um neun Uhr der Startschuss für die knapp 40 km Paddeletappe. Beni Hug und ich zusammen im Boot gaben alles, um Benni und Marc folgen zu können. Vier Runden mit vier Checkpoints mussten absolviert werden. Wir wechselten nach der ersten Runde und Benni R. paddelte mit mir. Er erwies sich als sehr starken paddler, so dass wir das Tempo dosieren mussten, damit Marc und Beni den Anschluss halten konnten. Wir kämpften bis ins Ziel was ging! Juhuuuuuu wir habens geschafft!! 3. Gesamtrang! Damit haben wir unsere Erwartungen bei weitem übertroffen.



Der Schlüssel zum Erfolg:

Alle für Einen, Einen für Alle.

Vielen Dank an Beni, Marc und Benni für eure unermüdlichen Einsatz und dass ich das Abenteuer wieder mit euch erleben durfte!